

Ungeleiteter Beifall der Anwesenden dankte dem Redner für die dreierlei stündigen Klaren und sachlichen Ausführungen. In der nunmehr folgenden freien Aussprache meldete sich ein Herr Wegel (sonst) zum Worte. Er bekämpfte die Aufstellung eines besondern Mittelstands-kandidaten, da doch die Interessen des Mittelstandes im Landtage stets wirksam von den Konservativen vertreten worden seien, und bezeichnete das Verhalten der Mittelstandswähler gegenüber den Konservativen als Fahnenflucht. Herr Thomas-Kreilbusch zählte auf, wie der Mittelstand immer und immer wieder gerupft werde. Im Schlusswort wies der Vorsitzende, Herr Claus, nochmals darauf hin, was die Mittelstandsvertretung zur Aufstellung einer eigenen Kandidatur veranlaßt habe, nämlich die Rettung nationaler Stimmen für die bürgerlichen Parteien. Mit empfehlenden Worten für den Kandidaten, Herrn Schreiber, schloß er die Versammlung gegen 10 Uhr.

Wahlvorsitzer.

Zur bevorstehenden Landtagswahl sind folgende Herren zum Wahlvorsitzern bez. Stellvertreter ernannt worden: in Dittmannsdorf (Wahllokal: Gasthof) G. B. Wüstner bez. G. A. Miesch, in Grumbach (Erbsgerichtsgasthof) G. B. Herzog bez. G. A. Köhlig, in Helbigsdorf und Steinbach bei Mohorn (Helbigsdorfer Gasthof) G. B. Wermann-Helbigsdorf bez. G. A. Buhlig in Helbigsdorf, in Herzogswalde (Gasthof) G. B. Lindner bez. G. A. Lommagich, in Kesselsdorf (Gasthof zur Krone) G. B. Fenter bez. G. A. Häbald, Mohorn, G. B. Frenzel, Stellvertreter G. A. Baummeister Rötke. Die Wahlzeit währt von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr.

Wahlversammlung in Mohorn.

In Mohorn fand Donnerstag Abend die 1. Wahlversammlung für die Kandidatur Kubelt im 16. Wahlkreis Nr. 1. Sanitätsrat Dr. Hötter-Durgel eröffnete die Versammlung und trug das Programm Gemeindevorstand Kubelt vor. Der Planische Grund und Umgebung wisse genau was man an Kubelt habe. Er sei ein populärer Mann, der mit allen Schichten Fühlung habe. Welche Verwandlung zeige der Planische Grund! Elektrisches Licht, elektrische Kraft, Regulierung der Weichheit, elektrische Bahn! Man solle deshalb für Gemeindevorstand Kubelt werden. Hinter den Konservativen ständen der Bund der Landwirte, die Mittelstandsvereinerung, die evangelischen Arbeitervereine usw. Die Nationalen würden den Konservativen vor, sie stellten Kandidaten auf, die ihr Wort nicht hielten. In der Vertrauensmännerversammlung zu Hainsberg seien Nationalliberale gewesen, die hiermit nicht übereinstimmten. Gemeindevorstand Kubelt-Duden betonte in seiner Rede, daß er die berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse freizertreten habe, genau so wie solche seitens des Mittelstandes und der Beamten. Die neu-erbauten Nebenbahn bezeichnete er als eine Bahn der Sonderinteressen. Sanitätsrat Dr. Hötter gab dem Wunsch Ausdruck, daß G. B. Kubelt die Wünsche, die die Versammlung geltend gemacht habe, auch verwirklichte. Kantor Lange-Mohorn trat ebenfalls für die Kandidatur Kubelt ein. Gemeindevorstand Frenzel-Mohorn brachte zum Schluß ein Hoch auf den König aus.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichsthe für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. Oktober.

— **König Friedrich August** hat sich heute Montag nachmittags 1 Uhr 29 Min. mit Sonderzug ab Niederseßlich zum Besuche des herzoglichen Hofes nach Altenburg begeben. Die Rückkehr erfolgt Dienstag, den 12. d. M.

— **Essentielle Stadtgemeinderatsitzung** am 7. Oktober. Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 6 Uhr die Sitzung. Unter geschäftlichen Mitteilungen gibt derselbe ein Schreiben der Distriktsloge 15 des Internationalen Guttemplerordens in Dresden bekannt, welche beabsichtigt, Mitte November in Wilsdruff eine Ausstellung zu veranstalten, und um Ueberlassung eines Raumes hierzu bittet. Man beschließt, den Anfragenden dahin zu beschreiben, daß er sich an den Gemeinnützigen Verein wenden solle. Falls dieser sich nicht mit der Angelegenheit befassen sollte, stelle man seitens der Stadt die Turnhalle kostenlos zur Verfügung. — Die Verpachtung des Bleichplatzes an der Friedhofstraße an Herrn Bleichhändler Robert Morgenstern wird zu den bisherigen Bedingungen genehmigt. — Zu dem Baugesuch der Firma Eger & Koch, hier, die Ueberdachung eines Möbellebensplatzes, werden seitens der Deputation Bedingungen nicht gestellt und genehmigt man daselbe demgemäß. — Das Gesuch des neuen Turnvereins, um Ueberlassung des Spielplatzes am oberen Parke zu turnerischen Zwecken wird insofern genehmigt, als demselben der Platz am Dienstag und Donnerstag Abend und Sonntag Vormittag überlassen wird, nachdem der alte Turnverein mitgeteilt hat, daß er den Platz Mittwoch und Sonnabend Abend und Sonntag Nachmittag benutzen wolle. — Die Wasserstandsfernmelderanlage wird infolge billigsten Angebots dem hiesigen Elektrizitätswerke übertragen. Hierbei gibt der Vorsitzende die Verträge des Ingenieurs Salbach mit den am Bau der Wasserleitung beteiligten Firmen Dborico-Potschappel und Köhlmeyer Teller-Wilsdruff bekannt. Nachdem verschiedene Redner hierzu gesprochen, werden dieselben genehmigt. St. B. Ischofe bemängelt, daß bei den Erarbeiten auswärtige Arbeiter verwendet würden, während hiesige Erbauer ohne Beschäftigung sind. Der Vorsitzende sagt zu, die Angelegenheit zu regeln. — Die Anfertigung der benötigten drei Gittermasken wollen die hiesigen Firmen, Maschinensabrik Goldbau, Schlossermeister Hennig sen. und Legler und Schmiedemeister Gummich, übernehmen. Die Firma Kelle & Hilbrand in Niederseßlich, welche die Masken seinerzeit schon geliefert hat, bekommt auch für diesmal den Auftrag, da sie billiger liefert als die hiesigen Firmen. Hierbei regt St. B. Tzschaschel an, eine Lampe an der Zellaer Straße bei Stoffs Gut anzubringen, welche eventuell auch den Weg nach unserer neuen Haltestelle erleuchten würde. Der Vorsitzende sagt zu, dies in der Elektrizitätsdeputation zur Sprache zu

bringen. — Weiter bringt er den neuen 4. Nachtrag zum Sparkassenregulativ zum Vortrag, welcher jedoch nach längerer Debatte gegen die Stimme des Vorsitzenden abgelehnt wird. — Außerhalb der Tagesordnung regt St. B. Breitschneider an, die Beschleunigung der Straße nach der neuen Schule jetzt mit vorzunehmen. Man beschließt, die Sache der Tiefbaudeputation zu übertragen. — Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

— Bei dem am Freitag Abend seitens der Herren der Gesellschaft **Winter-Tymian** veranstalteten Sensationsgastspiel glaubten viele Besucher die Sensation darin suchen zu müssen, daß der Herr Direktor selbst zwei anderen Herren nicht erschienen war. Vielleicht hielt er es für einen kleinen Ort wie Wilsdruff nicht nötig, anwesend zu sein. Im allgemeinen ist hiesiger Ort kein ergiebiger Feld für humoristische Herrengesellschaften, durch solche Geschäftspraktiken wird jedoch das Renommee für derartige Gesellschaften nicht gehoben. Die Vorstellung selbst kann als eine gut gelungene bezeichnet werden sowohl hinsichtlich der Einzeldarstellungen als auch der Ensembles. Die Gesangsquintette kamen präzis zum Vortrag, desgleichen zeigten sich die Herren als vorzügliche Schauspieler in ihrem Schwank „Alt-Deidelberg“. Eine Glanznummer bot ferner der Damendarsteller Herr Ehlwars. Der nach jeder Nummer gegebene Beifall bewies daß die Anwesenden auf ihre Rechnung gekommen waren.

— Vorgestern mittag passierte der **Luftballon „Dresden“** des Zwickauer Vereins für Luftschiffahrt unsere Stadt. Er war vormittags in Zwickau aufgestiegen, überflog gegen 11 Uhr Chemnitz gegen 12 Uhr Freidberg und gegen 1 Uhr unsere Stadt, wobei er sehr tief ging, sodaß man die Fassaden deutlich unterscheiden konnte. Er nahm seine Richtung nach Dresden zu.

— Wie verlautet sollen, um weiteren **Wilsdruff** vorzubeugen, auf den hiesigen Kgl. Forstbezirken Grillenburg, Tharandt, Spechtshausen und Raundorf je 70 Stück Wild zur Strecke gebracht werden.

— An Stelle des von der Strecke Potschappel-Nossen nach Wilsdruff-Garschab verkehrten Eisenbahnschaffners Gustav Gierth ist Schaffner Gläß aus Dresden-Löblau nach Mohorn stationiert worden.

— Ein Raubmord. Am Sonnabend Abend 7/8 Uhr wurde auf dem Wege von der **Schönermühle** nach Dörwitz in der Nähe des dortigen Steinbruchs der 14-jährige alte Fleischerlehrling Paul Höp aus Somsdorf bei Tharandt mit zertrümmertem Schädel, aber noch lebend, von mehreren Gärtnereibesitzern aufgefunden. Der sofort herbeigeholte Arzt Dr. med. Ruhr aus Costa ließ den jungen Menschen nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus bringen, wo er bereits 1/2 Uhr nachts seinen Geist aufgab. Die Erörterungen haben ergeben, daß Höp Lehrling beim Fleischermeister Schumann in Dörwitz war und von diesem gegen 6 Uhr fortgeschickt wurde, um Fleisch über Land zu bringen. Um 7 Uhr hat Höp in der Schönermühle Einkehr gehalten und ist bald darauf mit 60 Mark Kasse nach Hause aufgebrochen. Der Ueberfall auf ihn muß demnach gegen 7/8 Uhr geschehen sein. Die 60 Mark wurden ihm geraubt. Höp ist wahrscheinlich meuchlings von hinten überfallen worden, da ihm der Hinterköpfe zertrümmert war und ihm außerdem Stichwunden in das Gesicht veretzt worden sind. Wie wir hören, sind bestimmte Personen in dem Verdacht, den Raubmord verübt zu haben. Höp wurde am 25. Mai 1895 zu Somsdorf bei Tharandt geboren und dort letzte Ostern konfirmiert. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr trat Staatsanwalt Dr. Kirch am Tatorte ein, um mit der Gendarmerie den Tatbestand festzustellen. Gleichzeitig wurde auch der 19-jährige, aus Limbach gebürtige Dienstknecht Witke, welcher in Dörwitz in Dienst stand, mit vorgeführt. Witke war am Sonnabend Abend von seinem Dienstherrn, dem Gutbesitzer Haelele in Dörwitz, entlassen worden. Daraus war er zur Zeit, in welcher Höp auch daselbst anwesend war, in der Gastwirtschaft zu Dörwitz und in der Schönermühle gewesen. Er will um 7 Uhr mittels Rabes von Dörwitz weggefahren und 7/9 Uhr in Limbach bei Wilsdruff eingetroffen sein. Das ist eine Entfernung von etwa 1 Stunde. Vom Tatorte führen zwei Fußspuren quer über die Felber nach dem Gute des Knechtes, wovon eine Spur — Witke mußte auf dem Felde seine Schuhe ausziehen — auf Witke genau paßt. Nach dieser Bestätigung wurde Witke der Staatsanwaltschaft zugeführt. Ob er der Täter ist, bleibt noch abzuwarten. Bei seiner Festnahme, die in Kesselsdorf erfolgte, fand man kein Geld bei ihm, nur einen Schlagring. Bemerkenswert ist, daß unweit der Mordstelle auf der Landstraße Mobschlag-Werbitz kürzlich an einer Schuttmacherschraube ebenfalls ein Raubüberfall verübt wurde, wobei von dem Täter bis heute ebenfalls noch jede Spur fehlt. — Aus Kesselsdorf wird uns bezüglich der Verhaftung des Witke noch geschrieben. Einen der Täter des am Sonnabend Abend ermordeten Fleischerlehrlings scheint man in Kesselsdorf am Sonntag vormittag festgenommen zu haben. Der Verdächtige, welcher bei einem Gutbesitzer in Grumbach in Dienst treten wollte, kam mit einem einspännigen Gefährt auf dem er seinen Koffer geholt, aus der Richtung von Dresden, gefolgt von zwei jungen Männern, die ihn nach großer Anstrengung endlich im Dorfe einholten und seine Festnahme veranlaßten. Die aus Wilsdruff und Sorbitz herbeigerufenen Gendarmerie nahmen den angeblichen Verbrecher, sowie die verfolgenden beiden jungen Leute in Gewahrsam, um diese zunächst dem Tatorte und weiter der untersuchenden Behörde zuzuführen. Es dürfte sich bald Schuld oder Nichtschuld ergeben.

— In der Schloßmühle zu **Taubenheim** geriet am Sonnabend der sechsjährige Sohn des Pächters in das Rädergetriebe der Mühle. Es wurde ihm der linke Arm und das linke Bein zerquetscht und die Schädelkapsel zertrümmert. Das Kind wurde in das Krankenhaus nach Meißen geschafft, wo es bald nach seiner Einlieferung verstarb.

— Auf dem Vorplatze des neuen Empfangsgebäudes des Bahnhofes in **Tharandt** hat eine ziemlich hohe Tragtänze von ornamentaler Form für elektrische Beleuchtung Aufstellung gefunden.

— Eine Riesenkartoffel ward von den Felbern des Rittergutes in **Burgk** geerntet. Das Konstrum wies das ansehnliche Gewicht von gegen 2 Pfund auf.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater, des Residenztheaters und des Centraltheaters.
Opernhaus: Dienstag Der Waffensammler, Mittwoch Eugen Onegin, Donnerstag Die Bohème, Freitag geschlossen, Sonnabend Jar und Zimmermann, Sonntag Siegfried, Montag Der Dämon. — Schauspielhaus: Dienstag Hamlet, Mittwoch Lontis der Narr, Donnerstag zum ersten Male Der Graf von Gleichen, Freitag geschlossen, Sonnabend Der Graf von Gleichen, Sonntag Der Graf von Gleichen, Montag zur Erinnerung an Kleists Geburtstag Prinz Friedrich von Homburg. — Residenztheater: Dienstag Der Generalkonsul, Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, Poppenreich, abends 7 1/2 Uhr, Pub oder Mädel, Donnerstag Pub oder Mädel, Freitag Der Generalkonsul, Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr, Am Tage des Gerichts, abends 7 1/2 Uhr, Pub oder Mädel. — Centraltheater: Täglich Spezialitäten-Vorstellung u. a. Verobard Mörbitz, Dr. Roy-Talma, Boresco usw. Anfang abends 8 Uhr, außerdem Sonntags 1/4 Uhr Nachmittagsvorstellung.

5. Klasse 156. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung am 8. Oktober 1909.

15000 Mark auf Nr. 62847.
10000 Mark auf Nr. 81521.
3000 Mark auf Nr. 3603 4545 6510 10906 11967
13885 16130 21248 24417 26791 29857 38077
41211 56503 62063 62426 63160 67983 88827
76515 78154 81878 93244 104391 106197 108319.
2000 Mark auf Nr. 712 1041 2855 2550 10552 11506
12489 16521 16901 25986 26842 30608 36852
47722 52430 55307 56885 58294 62665 65966
71706 73437 74193 75001 83836 87838 96814.
Gewinne zu 1000 Mark.
Nr. 78 2075 2501 5696 5918 6197 7975 13609
13745 15749 16094 16395 21888 22828 23734 27520
27687 27861 29565 31656 34871 36299 37821 39601
40651 42611 42628 42912 43755 44531 45674 45851
46472 46962 48102 51179 52589 54867 56238 63572
65491 79383 79410 82766 83040 86652 87713 88077
93911 95486 96245 98071 98107 101532 105933 109834.
Gewinne zu 500 Mark.
Nr. 216 467 1551 4627 9619 9983 14808 14907
15076 16151 19481 20539 21689 22869 23168 23120
28643 29215 30927 31147 33163 37343 40783 40896
41980 44262 47214 47468 47663 51765 56166 56600
58750 63517 64080 64774 65884 69711 70589 71414
71874 75255 77431 79127 79425 79875 82307 82927
82937 85986 87348 87846 88100 88727 89526 89855
92663 95973 97696 98189 99156 104972 105148 105294
109565.

Ziehung am 9. Oktober 1909.

10000 Mark auf Nr. 69824.
3000 Mark auf Nr. 12894 20350 33438 37314 47959
62263 64429 66028 71745 76234 86424 90754
93528 96747.
2000 Mark auf Nr. 777 2042 8456 13429 14829 16447
17677 19418 20568 24066 30111 31571 33747
39240 40825 41913 43614 47555 52592 59754
59796 60183 66944 68500 69425 70993.
Gewinne zu 1000 Mark.
Nr. 1069 1981 3967 7583 8387 14984 15163 15945
17813 18348 21874 24994 33605 34508 34966 37999
38291 42725 42791 44596 48346 50464 53711 53797
54895 56700 61874 65771 71892 71917 77390 78552
85374 85456 86428 87071 87789 97014 99867 100548
101100 101963 103437 108656 108687 109518.
Gewinne zu 500 Mark.
Nr. 820 1130 1181 4941 5455 5562 11164 19179
21208 22660 23605 23659 24364 25928 30294 31017
31176 34293 37198 37660 37971 43362 45756 49555
53549 54777 55041 57285 60378 66552 73835 75406
77479 79545 83973 84124 87963 88609 88785 90010
91638 93814 94805 100027 101256 102955 103552
109645 109803 106836 108122 109532.

In die Kollektion des Herrn Berth. Wilhelm-Wilsdruff fielen folgende Gewinne à 300 Mark: Nr. 85707 85713.

Marktbericht.

Meißen, am 9. Oktober. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 Mt.; Gänse, Pfund 70—78 Pfg.; Hasen, Stück 3,50—3,70 Mt.; Eier, 2 Stück 15 Pfg.

Hessener Produktenbörse

am 8. Oktober 1909.

	1000 kg Mt. bis Mt.	kg Mt. bis Mt.
Weizen neu trock.	204,— 211,—	85 17,10 17,85
alt	— —	85 — —
Roggen hies. neu	163,— 170,—	80 13,— 13,60
Gerste Bran.	160,— 170,—	70 — —
Futter.	— —	70 — —
Oafer alt	180,— 195,—	50 9,— 9,75
neu	155,— 160,—	50 7,75 8,—
Futtermehl I	100 17,25 —	50 8,75 —
II	15,25 —	50 7,75 —
Roggenkleie	13,— 14,—	50 6,50 7,—
Weizenkleie grob	— —	12,25 50 —
Weizenkleie feine	— —	50 — —
Maisskörner grob	— —	50 — —
Maisschrot	— —	50 — —
Hen, alt	per 50 Kilo von Mt.	— bis Mt. —
Hen, neu	50 —	3,50 —
Seigeltrost	50 —	2,50 —
Gebundtrost	50 —	1,80 —
Kartoffeln neu	50 —	1,70 —

Oeffentl. Wählerversammlung

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr
im Gasthof zu Mohorn.

Der nationalliberale Kandidat

Herr Fabrikbesitzer

Franke-Augustin, Leipzig

spricht über:

Die Aufgaben des künftigen Landtages.

Alle Wähler des 16. ländlichen Wahlkreises sind herzlichst hierzu eingeladen.

Der Pressausschuss des nationalliberalen Vereins
im 16. ländlichen Wahlkreis.

600000 Stück

allerstärkster
Haarlemer Blumenzwiebeln
das Allerbeste diesjähriger Ernte, kauffen
persönlich in Holland ein und geben zu
und unter konkurrenzlos billigsten hol-
ländischen Originalpreisen ab:

- Gyazinthen,** Prachtfarben, für Töpfe und Gärten, Stück von 15 Pfg. an, 12 Stück von 1,60 bis 4.— Mk.
- Gyazinthen,** für Gärten u. Gräber, Prachtfarben nach Wahl, Stück 10 Pfg., 100 Stück von 9.— Mk. an.
- Tulpen,** beste Sorten und Farben, nach Wunsch, für Töpfe, Gärten u. Gräber geeignet, 10 Stück von 30 Pfg., 100 Stück v. 3.— Mk. an.
- Krokus,** Prachtorten und Farben nach Wahl, 10 Stück 10 Pfg., 100 Stück von 100 Pfg. an.
- Niesenschnegglöckchen,** 10 St. 25 Pfg., 100 St. 1,80 Mk.
- Narzissen,** 10 Stück 25 Pfg., 100 Stück 2.— Mk.
- Scilla,** 10 Stück 30 Pfg., 100 Stück 2,50 Mk.
- Kaiserkronen, Anemonen, Tazetten, Scenillien** usw. usw. selten billig.
- Maiblumen,** beste großblumige, 10 Stück 40 Pfg., 100 Stück 3,50 Mk.

- Billige Sortiment:**
- a) für Topfkultur: 1 Kollektion für 3 Mk. enthält: 6 Gyazinthen, 12 Tulpen, 20 Krokus, 6 Narzissen, 5 Scilla, 10 Niesenschnegglöckchen, und 20 verschiedene andere Zwiebeln.
 - b) für Gartenkultur: 1 Kollektion für 3 Mk. enthält: 10 Gyazinthen, 12 Tulpen, 30 Krokus, 6 Narzissen, 10 Schnegglöckchen, 10 Scilla, 10 Triteleia u. 20 versch. and. Zwiebeln.
- Reform-Gyazinthengläser,** weiß, grün, blau u. altgold, 1 St. 15 Pfg., 10 St. 1,40 Mk.
- Reich illustriertes Preisverzeichnis** und Kultur-Anweisungen umsonst.

Zeiger & Faust
Erstürter Samenhandlung,
Dresden-Mitt., Wettiner Straße 2,
2. Haus vom Postplatz. Tel. 7555.
Größtes Spezialgeschäft am Plage.
Blumenzwiebel-Aufträge v. 5 M. an postfrei.

Für 2. Januar 1910
Liese viel Grob-, Pferde- und Mittelknechte,
Hausmägde, Grob- und Mittelmägde, sowie
Pferdejugen bei hohem Lohn.
Bernhard Pollack, Stellen-Vermittler,
Wilsdruff, Markt 13 (Hotel Adler).
Fernsprecher Nr. 5.

Zur Landtagswahl!

Wie die Reichstagswahlen im Januar 1907 gezeigt haben, und wie für die bevorstehenden Wahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung vorauszusehen war, hat die Inanspruchnahme der Zeitungen für den Wahlkampf einen grossen Umfang angenommen.

Die Einsendungen für den redaktionellen Teil dienen erfahrungsgemäss der Empfehlung einzelner Kandidaten, also einseitigen Interessen.

Wir werden deshalb die Wahl betreffende Zuschriften nur von seiten der Wahlkomitees der Ordnungsparteien und der politischen Vereine unter „Eingesandt“ aufnehmen und zwar nur gegen die Vergütung der Satzkosten von 30 Pfg. für die Zeile. Von Privatpersonen eingehende Wahlempfehlungen können nur als Inserate eingeschaltet werden zum tariflichen Preise von 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Wilsdruff, Oktober 1909.
Geschäftsstelle des
„Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.

Junger kräftiger Mann
16-18 Jahre alt, als zweiter Markt-
helfer sofort gesucht.
Theodor Goerne
vorm. Ld. Rittbauern.

2 Arbeiter
sofort gesucht. **Gebr. Müller.**

Güchtiger Verpackung
sofort gesucht. **Eger & Koch.**

Landwirtschaftl. Arbeiter
finden sofort Stellung durch
B. Pollack, Stellenvermittler,
Wilsdruff, am Markt.

Handarbeiter
werden eingestellt
Fabrik Taubenheim.
Auch stehen wegen Bahnanstoss
2 gebrauchte Kutschwagen
billig zum Verkauf.

Ein tüchtiger Tischler,
mit oder ohne Stoff, erhält sofort Arbeit.
O. Knof, Taubenheim.

Gute Birnen
verkauft **Wilh. Umlauf.**
3 bis 4 Scheffel feld
und 1 Scheffel Wiese
zu pachten gesucht. Offert. unt. N. O. 107
an die Exp. d. Bl. erbiten.

:: 10 Stück ::
Ansichts-
Postkarten
von Wilsdruff
(Schöne bunte Designs, alle verschieden)
verkauft für
20 Pfennig
wegen Räumung des Lagerbestandes
die Expedition des
Wochenblatt für Wilsdruff.

Eine Wohnung
im Preise von 160 Mk., bestehend aus
2 Stuben, Kammer, Küche etc., ist per so-
fort oder später zu vermieten.
Näheres im Hotel „Goldner Löwe“
Mag Schöffner, Besitzer.

Achtung! Rekruten!
Sauschuhe
in grosser Auswahl
Rich. Busch, Dresdnerstr.

Kupfervitriol
(Galizienstein)
ganz und garantiert rein gestossen
empfiehlt billigt die Drogerie
Paul Alexsch.

Hünes Enthaarungspulver
zur Entfernung von lästigen Haaren
empf. Löwenapotheke Wilsdruff.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Silienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke,**
bei **P. Alexsch, D. Fünfstäd.**

Stets richtige Zeit!
Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die
älteste Uhr, genau gangbar gemacht u.
repariert. Weltbekannte Garantie für
richtige Zeitnahme. Jede Uhr wird
anwesend gratis wie neu aufpoliert.
Neue Federn, besser Qualität 75 Pf.
Uhrzeiger, Glas u. vergoldet 10 Pf.
Uhrgehäuse, nach geschliffen . 10 Pf.
Reifen- u. Kleinschneidwerk,
nach best. Vorsch., jed. Glas 25 Pf.
Gold- u. opt. Waren werden äusser-
st repariert u. wie neu hergestellt;
im Sprachapparat werden alle Re-
paraturen hochqualitativ hergestellt. Un-
terschied abgeputzter Flächen jederzeit.
Hermann Jyrch
Potschappel
Tharandter Str. 1, Mitte Marktplatz

Städtische
Gemeindebeamtenschule
Kursus
1 Jahr. **Nossen.**

Es half sofort!
Dies befähigen über 1000 Anerken-
nungen **Kranke,** die Limosan-Tabletten
bei **Gicht, Rheumatismus**
und anderen Harnsäure-Leiden erproben.
Eine Probe unseres Mittels, nebst aus-
führlich aufklärender Broschüre und An-
erkennungen senden wir
kostenlos an alle Leidenden, die uns per
Postkarte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium
Limosan, Postf. 951, Limbach-Sa.

B. B.
Mit Herr „Wino-Galle“ Nr. 14
sehr zufrieden. Ich habe schon vieles
versucht, aber nicht bei, nach Ge-
brauch Herr Wino-Galle aber ist die
Schwermüdigkeit ganz fort. Ich kann
es daher allen nur empfehlen.
GEB. 21. 9. 06.
O. Besser.
Diese Wino-Galle wird mit Erfolg
auch gegen Gichtleiden, Gelenk- und
Hautleiden angewandt, ist in Dosen à
Mk. 1.10 und Mk. 2.20 in den Apotheken
verfügb., aber nur echt in Original-
packung weiß-grün-rot und ohne
Schwaben & Co., Weinbittler-Druck.
Erläuterungen siehe man gut.

Hafer u. Heu
kauft per Kasse zu höchsten Marktpreisen
Mag Gast, Getreidehandlung,
Röhrsdorf bei Wilsdruff.
Dole daselbe auf Wunsch auch ab.

Stelle von Freitag,
den 15. ds. Mts., eine
große Auswahl (65
Stück)
bester westpreuss.
holländer
Milchkühe,
hochtragend und frisch-
melkend, zu billigsten Preisen und weit-
gehendster Garantie bei mir zum Verkauf
und nehme Schlachtvieh jeder Qualität zu
höchsten Preisen in Zahlung.
Gainsberg. Emil Kästner.
Telephon 96.

Landtagswähler!

Die Landtagswahlen stehen bevor. Zum ersten Male seit Jahrzehnten eine **Ganzerneuerung der Zweiten Kammer!**

Das **neue Wahlgesetz**, obwohl mit Mängeln behaftet, ermöglicht es dem sächsischen Volke, seinen politischen Willen zum Ausdruck zu bringen. Will unser Volk zeigen, wie es denkt, so muß es sich an die großen Grundrichtungen des politischen Lebens halten.

Wir bekämpfen die **Sozialdemokratie**, weil sie eine **revolutionäre** Partei ist.

Wer sie unterstützt, fördert nicht das Wohl des Landes; er steigert die Gefahr unabsehbarer Wirren und Kämpfe.

Die **konservative Partei** hat schwere Schuld auf sich geladen. Sie hat durch ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform die Frucht der Reichstagswahl des Jahres 1907 ohne Not zerstört.

Die konservative Partei kann nicht in einem wirtschaftlich vorgeschrittenen Lande wie Sachsen zur **parlamentarischen Vorherrschaft** berufen sein. Sie steht, wie sie mit ihrer Steuergesetzgebung von neuem bewies, unter dem großagrarischen Regiment. Sachsen aber ist ein industrielles Land, und die Interessen des kleinen und mittleren Grundbesitzes sind andere als die des Großagrariertums.

Darum gilt es, die seitherige konservative Vormacht in der Zweiten Kammer zu brechen.

Der Mittelstand in Stadt und Land muß teilnehmen an diesem Kampfe.

Die konservative Partei will rückwärts mit dem Mittelstand, wir wollen vorwärts mit dem Mittelstand.

Die nationalliberale Partei hat wie keine andere eine nationale Geschichte. Sie hat uns — das gestehen auch ihre Gegner zu — das gemeinsame deutsche Vaterland erringen helfen. Sie stellt den **nationalen** Gedanken voran, und sie will **liberal**, d. h. sie will **gerecht** sein; **sie will fortschreiten von Ziel zu Ziel auf gutgebahntem Wege.**

Eben weil sie mehr Wert legt auf die positive Arbeit als auf politische Rechthaberei, tritt sie dem Radikalismus, ob er nun reaktionär oder sozialistisch auftritt, hindernd in den Weg.

Möge das sächsische Volk durch die Landtagswahlen den Beweis erbringen für die Reife seines politischen Urteils.

Jedermann trete ein für unseren Kandidaten

Herrn Fabrikbesitzer

Paul Franke-Augustin, Leipzig.

Der Wahlausschuss des Nationalliberalen Vereins
im 16. Landtagswahlkreis.

Oeffentliche Versammlung

königstreuer Wähler

Donnerstag, den 14. Oktober 1909, abends 1/2 9 Uhr,
im Saale des „Hotel weisser Adler“.

Redner: Herr Landtagskandidat **Kaufmann**

Richard Gotthardt-Freiberg.

Thema: **Die bevorstehende Landtagswahl.**

Wir bitten die königstreuen Wähler von Wilsdruff um zahlreichen Besuch

Das Wahlkomitee für die Kandidatur Gotthardt.

Dr. Mangler.

Handarbeiten

für den Weihnachtstisch
mit künstlerischen Zeichnungen, in gediegenen Qualitäten, sauberer Konfektion bei billigsten

Preisen, empfiehlt in sehr grosser Auswahl, übersichtlich in I. Etage ausgestellt

Eduard Wehner

am Markt.

Besondere Wünsche können nach ausliegenden Katalogen erledigt werden.

Drucksachen aller Art liefert
Arthur Schunke.

Konkursverfahren.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Bäckersmeisters **Emil Moritz Wünsche** in Wilsdruff, jetzt in Dresden, soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die **Schlußverteilung** stattfinden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hier ausliegenden Verzeichnisse werden berücksichtigt 159 Mk. 26 Pfg. bevorrechtigte und 1777 Mk. 86 Pfg. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Die Teilungsmasse für die letzteren beträgt 51 Mk. 67 Pfg.
Wilsdruff, den 11. Oktober 1909.

Paul Schmidt, Konkursverwalter.

Klavierstimmer Sachse

aus Dresden kommt Dienstag, den 12. Okt., nach Wilsdruff. Gest. Offerten erbeten an Bretschneider, Stadt Dresden.

Ein Fohlen

(unter zweien die Auswahl) ist preiswert zu verkaufen.



Gutsbes. Osk. Freiliche,
Buthardtswalde Nr. 13.

Vindenschlößchen.

Dienstag, 12. Oktober



Schlachtfest.

Dierzu ladet freundlichst ein
E. Gorn.

Freundl. Schlafstelle zu vermieten.
Café Bismarck, III. Etg., Mitte.

Sängerkranz.

Zu dem Mittwoch, den 13. Okt., stattfindenden

Stiftungsfest

im Hotel „Goldner Löwe“, bestehend in Gesang und Instrumental-Konzert und darauffolgendem Ball, werden die Mitglieder mit wertigen Darlehen hierdurch nochmals eingeladen. Gäste sind willkommen. Anfang 1/8 Uhr.
Der Vorstand.

Verloren

goldene Herren-Singellöhle.
Gegen Belohnung abzugeben in der Apotheke zu Wilsdruff.

Dierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 117.

Dienstag, 12. Oktober 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 11. Oktober.

Wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Dresden berichtet wird, ist Karl Burrian, der vielgenannte Heldentenor, von Dresden verschwunden, nicht, weil er einen Streit mit der Generaldirektion hatte, sondern weil er sich „in Lebensgefahr“ befand. Ein hochangesehener Blasewitzer Einwohner, mit dessen Ehefrau Burrian ein Verhältnis unterhalten haben soll, soll angeblich dem Heldentenor nach dem Leben trachten. Dieser rief aber aus und hat sein kostbares Leben angeblich jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle in Sicherheit gebracht. — Die „Dresdner Nachrichten“ melden: Kammerfänger Karl Burrian hat sich wegen schwerer Nervenzerrütung krank gemeldet und Dresden verlassen. Wie verlautet, befindet sich der Künstler zu seiner Erholung in Prag.

Eine Naturmerkwürdigkeit, ein weißer Sperling, ist in den letzten Tagen in Birna beobachtet worden. Es ist tatsächlich ein Vogel, der zur Sippe der Sträpungen der Familie Spaz gehört, der aber in seinem Gefieder wesentlich von den gewöhnlichen Spaz abweicht. Das Kleid, das ihm Mutter Natur anlegte, ist fast ganz weiß, nur auf den Flügeln sind etliche braune Federn. Der Sonderling scheint sich bei den gewöhnlichen Spaz ganz wohl zu befinden, er schimpft, schmaukt, raust, beißt und sticht wie diese, und vom Dache oder vom Baume klingt sein „Schilly, Schilly“ ebenso lustig, wie das der andern seines Geschlechtes, die mit dem gewöhnlichen gesteckten graubraunen Mädchen umhergehen.

Zur Bildung des neuen sächsischen Husaren-Regiments in Dautzen wird am 1. Oktober nächsten Jahres eine Schwadron des Großenhainer Husaren-Regiments nach Dautzen kommandiert werden. Voraussichtlich werden zu dieser Neubildung noch kommandiert je eine Schwadron vom 19. Husaren-Regiment und von den sächsischen Alanen-Regimentern Nr. 17 und 18. Diese Regimenter bilden dann aus sich heraus und mit den in diesem Jahre mehrerbenensenen Rekruten die ihnen abgehende Schwadron wieder neu.

Am vorigen Montag wollte der zehnjährige Sohn des Schuhmachers L. in Wlositz das Jungvieh aus der Scheune auf die Weide treiben. Möglicherweise schlug ein Flügel des Tores, fiel auf den Jungen und schlug ihn tot.

Weidmannsheil erblühte vergangenen Montag neun auf Graupziger Fluren jagenden Herren (Nimroden), welche 80 Fasanen, 20 Rebhühner, zehn Kaninchen und neun Hasen zur Strecke brachten.

Ein rätselhafter Todesfall hat sich, wie wir schon berichteten, dieser Tage in Leipzig zugetragen. Die Erörterungen der Kriminalpolizei haben nunmehr über die Todesursache Klarheit gebracht. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der 28 Jahre alte Handlungsgehilfe Frige einer Vergiftung erlegen ist. Frige, der bekanntlich zu einer Referendatur einberufen war, aber als überfällig davon dispensiert wurde, hatte sich an dem betreffenden Sonnabend mit mehreren Kameraden aus Freude darüber, daß er die Übung nicht mitzumachen brauchte, in einem Lokale in Gohlis zu einem fröhlichen

Trunke niedergelassen. Am Nachmittage gegen 1/4 4 Uhr wurde Frige plötzlich auffallend müde und schlief schließlich ein. Man schrieb dies dem starken Alkoholgenuss zu und weckte Frige, um ihn mit fortzunehmen. Er wurde auch auf einige Minuten wieder munter und bezahlte seine Beche. Kurz darauf schlief Frige jedoch wieder ein und war nicht mehr munter zu bekommen. Der Witte, den man von dem Falle in Kenntnis setzte, rief die Sanitätswache an, die auch sofort einen Arzt sandte. Derselbe nahm an dem Schlafenden einen starken Aethergeruch wahr und ordnete die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhause an. Dort ist Frige nachts 1/2 1 Uhr verstorben, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Es war nun der Verdacht ausgesprochen worden, daß Frige von dem Sanitätsunteroffizier, der die Referendatur nach Wahn begleiten sollte, etwas einzunehmen bekommen habe. Der Unteroffizier, der daraufhin vernommen worden ist, hat folgende Aussage gemacht: Frige habe ihn an dem betreffenden Tage nachmittags gegen 2 Uhr um Hoffmannsche Tropfen gebeten. Er habe ihm auch

Nachbestellungen

auf das

„Wochenblatt für Wilsdruff“

für das neue Quartal

nehmen fortgesetzt sämtliche Postämter, sowie auch unsere Ausgabestellen und Zeitungshoten entgegen. Ein Probeabonnement für dieses Quartal ist zu empfehlen.

Inserate haben großen Erfolg.

Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 6.

die übliche Dosis von zehn Tropfen auf ein Stück Zucker gegeben. Einige Zeit danach ist Frige wieder gekommen und hat um etwas Opiumtinktur gebeten, weil die Hoffmannschen Tropfen nicht wirkten. Der Unteroffizier hat nun ein Fläschchen, das noch ungefähr zehn Gramm Opiumtinktur enthielt, aus der Tasche genommen und neben sich hingestellt. In dem betreffenden Augenblick wurde der Unteroffizier durch Juruse abgelenkt und ließ dadurch das Fläschchen außer acht. Frige hat ihm das selbe fortgenommen und es mit einem Zuge ausgetrunken. Als der Unteroffizier aufmerksam wurde, war das Fläschchen bereits leer. Auf die Vorwürfe von ihm äußerte Frige nur, daß ihm das nichts schade; er habe bereits größere Mengen Opium genossen. Vorläufig merkte man auch nichts an Frige, daß ihm die Tinktur geschadet habe. Erst reichlich eine Stunde darauf, etwa 1/4 4 Uhr, überkam Frige ein ohnmachtähnlicher Schlaf, von dem er nur auf wenige Minuten wieder erwachte. Unaufgeklärt an der tragischen Begebenheit ist noch der Umstand, daß dem Frige seit der Ueberführung ins Krankenhaus aus seiner Reisetasche verschiedene Wäschstücke und ein größerer Geldebetrag — vermutlich 150 Mk. — sowie die Taschenuhr fehlen. Ueber den Verbleib dieser Sachen konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Flüchtig geworden ist ein 18 Jahre alter Schreiber von Leipzig, nachdem er zum Nachteile seines Prinzipals einen ihm zur Verforgung nach der Post anvertrauten Geldebrief mit 1125 Mark unterschlagen hatte. Unter dem Gelde befand sich ein Tausendmarkschein, sowie anderes Papiergeld. Der Flüchtige ist von großer schlanker Gestalt, hat blaue Augen, blondes Haar und trug immer Klemmer ohne Einfassung.

Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Aga Schlimm in Leipzig, das wegen Pilzvergiftung am 21. September in das Krankenhaus eingeliefert worden ist, ist jetzt dort an den Folgen dieser Vergiftung verstorben. Mit dem Dienstmädchen Schlimm waren noch zwei Kinder ihrer Herrschaft und ein anderes Dienstmädchen, ebenfalls wegen Pilzvergiftung, eingeliefert worden.

Auf einem Neubau in der Leipziger Vorstadt Neudorf ereignete sich dieser Tage ein Gerüstesturz, wobei drei Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Einer davon ist an Kopf und Brust schwer verletzt, ein anderer hat einen Gliederbruch und mehrere Verletzungen an der Wirbelsäule erlitten; der dritte ist anscheinend mit geringen Verletzungen davongekommen. Die Ursache des Unfalles soll in mangelhafter Konstruktion des Gerüsts zu suchen sein.

Der „Verbrannte“. Im November vorigen Jahres brannte in der Nähe von Borna bei Chemnitz eine Scheune nieder, in deren Ascheresten man fünf verfaulte Leichen fand. An der Hand eines Messers, auf dessen Schale der Name eines früheren Barbiers stand, ist man fest, daß der Besitzer des Messers, eben jener ehemalige Barbier, mit vier anderen Kumpanen, die in dieser Feime nächtigen wollten, verbrannt sei. Die Welt ging ihren Lauf weiter, und niemand wohl gedachte des „Verbrannten“. Da gab es nun jüngst, wie die „Chemn. Allg. Ztg.“ berichtet, ein nicht geringes Erschaunen, als der Totgegläubte in verschiedenen Wirtschaften erschien, mit Westplaster, Anstichstarten und dergleichen hanbelnd. „Da kommt ja der verbrannte Barbier“, so scholl es ihm entgegen. Verwundert vernahm der „Händler“ nun, daß er eigentlich gar nicht mehr unter den Lebenden weile. Mit vergnügtem Schmunzeln ließ er sich „sein Ende“ berichten. Nach seinen Angaben hat er während seiner Abwesenheit von Chemnitz eine Auslandsreise gemacht, bis nach Messina will er gekommen sein. Also, er blieb der Welt erhalten, den man längst totgegläubt. „Abgebrannt“ war er wohl schon manchmal, verbrannt aber ist er nicht.

Statistik der evangelischen Mission in den deutschen Kolonien.

Die Septembernummer der „Allgem. Missions-Zeitschrift“ bringt aus der Feder des mit diesem Gebiete gründlich vertrauten und wegen seiner darüber veröffentlichten wertvollen Arbeiten jüngst mit der theologischen Doktorwürde ausgezeichneten P. Paul Lorenzky eine überaus gründliche und interessante Statistik der evangelischen Mission in den deutschen Kolonien. Die wichtigsten Zahlen seien daraus kurz angegeben. In den afrikanischen Kolonien wurden am 1. Januar 1909 gezählt: 131 Hauptstationen, 815 Nebenplätze, 226 ordinierte Missionare,

Auf dunklen Wegen.

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Der Marquis trat raschen Schrittes ein und gab durch ein Kopfnicken zu erkennen, daß er Renards Anwesenheit wahrnehme.

„Nun,“ fragte der Diener vertraulich, „haben Sie sich Lady Wolgas Versprechen gefichert?“

„Nicht ganz; aber sie fängt an, mich mit mehr Gunst zu betrachten,“ erwiderte der Marquis im Tone der Zufriedenheit. „Ich werde sie bald zur Verlobung veranlassen.“

„Es wird auch Zeit, scheint mir,“ spöttelte der Diener. „Sie haben seit Jahren um sie geworben, aber sie schenkt Ihnen zu wenig Beachtung.“

Des Marquis Stirn unwohlte sich.

„Behalte Deine Unverschämtheit für Dich,“ sprach er in ungewöhnlich scharfem Tone. „Ich habe genug von Dir, Pierre Renard. Wir beide müssen uns trennen.“

„Je eher, desto besser!“ fiel ihm Pierre ins Wort, zum Zeichen des Ginstverständnisses den Kopf wiegend.

„Aber erst möchte ich noch eine kleine Summe von Ihnen haben — sagen wird 10000 Pfund — für meine langen treuen Dienste.“ — Ich schrieb Ihnen über den Müller Gregg. Er besteht auf eine Verschreibung des Mühlengrundstücks als Eigentum auf 99 Jahre.“

„Er soll sie haben,“ sagte der Marquis, müde auf einen Stuhl sinkend.

„Miß Strange hat ihn aufgehebt; er schraubt seine Forderungen vielleicht noch höher.“

„Das Mädchen — lebt sie noch?“ fragte Lord Montheron ärgerlich.

„Ja!“ rief Pierre, eine schreckliche Verwünschung folgend lassend. „Eines Abends stürzte ich sie den Felsen

hinab und am anderen Morgen war sie wieder im Schlosse, als ob nichts geschehen wäre. Wie sie dem Tode entgangen, ist mir unzugänglich. Ich fange an zu glauben, daß sie mit der Hölle im Bunde ist.“

„Aber sie darf nicht am Leben bleiben!“ sprach der Marquis mit rauher Stimme. „Sie ist die rechtmäßige Eigentümerin meiner Titel und Güter und kann jede Stunde den Besitz beanspruchen. Sie muß sterben! Jetzt will auch ich ihren Tod!“

„Ja gewiß; aber es ist andere bringende Arbeit dazwischen gekommen,“ sagte Pierre kalt. „Ihr Vater ist hier und hält sich im Altar-Versteck verborgen!“

„Tod und Teufel!“

„Und was das Schlimmste ist, er ist von Polizisten von London aus hierher verfolgt worden. Diese sind jetzt in der Kapelle und warten, bis er hervorkommt.“

„Großer Gott!“ stöhnte der Marquis.

„Er wird diese Nacht verhaftet werden,“ fuhr Renard ruhig fort. „Alles, was Sie tun können, ist, daß Sie Ihre Kaltblütigkeit bewahren. Ehe Lady Wolga von seiner das bestimmte Versprechen abgewinnen, daß sie Sie heiraten will. Ich rate Ihnen, noch diesen Abend zu ihr zu gehen. Morgen wird der Telegraph die Nachricht von Lord Stratford Herons Verhaftung durch ganz England tragen.“

Der Marquis sah da wie erstarrt.

„Sichern Sie sich Lady Wolga sogleich,“ drängte Renard. „Bestellen Sie den Wagen gleich nach dem Essen und fahren Sie zu ihr; das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann. Ich will dafür sorgen, daß das Mädchen Sie nicht beunruhigt oder gar Ihren Besitz der Montheronischen Titel und Güter erschüttert, vorausgesetzt, daß Sie mir für den Dienst bezahlen, was ich dafür verlange.“

Lord Montheron wischte sich den hervorbrechenden Schweiß von der Stirn.

„Setze mich aus der drohenden Qual der Armut und Verzweiflung, Renard!“ rief er ächzend. „Stehe mir bei. Alles kommt auf Dich an, Pierre. Nur, wenn Du das Mädchen bei Seite schaffst, kann ich wieder frei aufatmen!“

„Wohlan,“ sprach Pierre finstern, „ich will den letzten Versuch wagen. Noch in dieser Nacht soll sie sterben — sie oder ich!“

57. Kapitel.

Die Entscheidung.

Als Lady Wolga Cliffe, begleitet von ihrer Freundin Lady Marlham und gefolgt von ihrem Mädchen Felice und einem Diener vor das Portale von Cliffebourne fuhr, kam aus jedem Fenster ein Strom blendenden Lichtes und die Türen waren weit geöffnet zum Willkommen.

Als sie in die Halle trat, sah sie sich nach Alexa um und da sie dieselbe nicht erblickte, fragte sie, ob Miß Strange angekommen. Es wurde ihr gesagt, daß die junge Dame auf ihr Zimmer gegangen sei.

„Welchen Sie ihr meine Ankunft,“ sagte Lady Wolga „und sagen Sie ihr, daß ich Sie um ihren Besuch in meinem Privatzimmer bitte.“

Sie ging hinauf in ihr Ankleidezimmer. Ihr Gepäck war schon vor ihr angekommen und Felice beschäftigte sich sogleich damit, einen Koffer auszupacken und legte eine Gesellschaftsrobe für ihre Herrin heraus.

Lady Wolga war ungeduldig, ihre Gesellschafterin zu sehen und trat gerade in ihr Boudoir, als an die Tür geklopft wurde. Die Lady öffnete selbst die Tür und Alexa trat ihr entgegen. Sie begrüßte das junge Mädchen herzlich, sie in ihre Arme schließend. Alexas

104 nichtordinierte Missionsarbeiter, 42 unverheiratete Missionarinnen, 199 Missionsfrauen, 1017 eingeborene Gehilfen, 47223 eingeborene Christen (davon im Jahre 1908 getauft 4711 Erwachsene und 1497 Kinder christlicher Eltern), 15804 Taufbewerber und 990 Schulen mit 45753 Schülern.

Erfreulicherweise kann in fast allen Positionen eine beträchtliche Steigerung gegen die Vorjahre konstatiert werden. In 4 Jahren stieg z. B. die Zahl der Christen von 26873 auf 47223, die Zahl der Schüler von 26846 auf 45753.

Für die Südpazifik, wo vorwiegend englische, amerikanische und australische Missionsgesellschaften arbeiten, haben die genauen Zahlen leider nicht durchweg ermittelt werden können. In Kaiser Wilhelms-Land, dem Arbeitsgebiet der Neuenbottelsauer und Rheinischen Mission, zählte man am 1. Januar 1909: 18 Hauptstationen mit 18 Nebenplätzen, 31 ordinierte Missionare, 12 nichtordinierte Missionsarbeiter, 2 unverheiratete Missionarinnen, 19 Missionsfrauen, 27 farbige Gehilfen, 1840 eingeborene Christen (davon im letzten Jahre getauft 471 Heiden und 95 Kinder christlicher Eltern), 1229 Taufbewerber, 18 Schulen mit 836 Schülern (604 Knaben, 232 Mädchen).

In Kiautschou ist vor allem die Berliner Mission tätig. Auf 4 Hauptstationen (wovon allerdings 2 nur in der deutschen Interessensphäre liegen) und 19 Nebenplätzen die von 6 Missionaren und 2 Missionarinnen besetzt sind — dazu 40 farbige Gehilfen — hatte sie am 1. Januar 1909 bereits 661 eingeborene Christen in Pflege (davon im letzten Jahre getauft 114 Heiden und 6 Kinder von christlichen Eltern). 179 Heiden standen im Taufunterricht, 13 Schulen wurden von 254 Knaben und 30 Mädchen besucht.

Eine katholische Missionsstatistik ist zur Zeit nicht zu erlangen. Immerhin läßt sich soviel feststellen, daß zur Zeit auf 159 Stationen 799 katholische Missionsarbeiter (552 männliche und 247 weibliche) tätig sind, wobei Kiautschou noch gar nicht mitgerechnet ist. Die evangelische Mission in den Kolonien (ohne Kiautschou) verfügt nur über 455 Missionsarbeiter, bleibt also um 244 hinter der katholischen zurück!

Ein sensationeller Mord.

In der Berliner Lebewelt erregt die Ermordung der Gräfin Strachwitz in der vergangenen Nacht großes Aufsehen. Ueber die näheren Umstände wird berichtet: Am 17. Januar 1907 war die Gräfin Strachwitz nach einem Hause in der Friedrichstraße gezogen, wo sie die Hälfte des ersten Stockwerkes bewohnte. In diesem Hause ging der Kaufmann Alfred Friedländer, der bei seinen Eltern in Charlottenburg wohnte und bei seinem Vater in einem Agentengeschäft tätig war, schon seit Jahresfrist bei der Gräfin aus und ein. Gestern abend 11 Uhr kamen beide zusammen nach Hause. Kurz vor Mitternacht hörten Gäste der Schankwirtschaft, die sich unter der Strachwitzschen Wohnung befindet, in dieser mehrere Schüsse fallen. Einige Gäste und ein Arbeiter von der Straße eilten hinauf und fanden die Gräfin, die nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet war, blutüberströmt auf dem Treppenabsatz liegen. Die herbeigeholte Polizei stellte fest, daß sie einen Stich in die linke Schulter, in die Herzgegend, eine Schußwunde an der linken Seite und eine erhebliche Verletzung am linken Auge hatte. Die schwerverletzte wurde mit einer Droschke zunächst nach der Unfallstation, dann nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo sie bald nach der Aufnahme verstarb. Die Wohnung der Gräfin fand man geschlossen. Die Wäsche mußte sie aufbrechen. Sie fand den jungen Friedländer schwer röchelnd, angelehnt auf dem Fußboden liegend. Auf dem einen Bette im Zimmer, das aufgeschlagen und zerwühlt war, während das andere geordnet dastand, lagen die blutbesudelten Kleider der Gräfin, auf dem Nachttisch ein Schlangendolch, der ebenso wie das Futteral, blutbefleckt war. Am Fußboden neben Friedländer lag ein zierlicher Revolver mit Elfenbeingriff. Im Bette lag eine Scheiben- oder Zimmer-

pistole mit zertrümmertem Griff. Wahrscheinlich hat mit diesem die Gräfin einen Schlag auf das Auge erhalten. Auch nach anderen Anzeichen muß zwischen ihr und dem eifersüchtigen Liebhaber ein harter Kampf stattgefunden haben. Friedländer wurde ebenfalls nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo er früh 3 Uhr verstarb. Die ermordete Gräfin war eine in der Berliner Lebewelt wohlbekannte Persönlichkeit, mit der sich auch wiederholt die Gerichte in aufsehenerregender Weise zu beschäftigen hatten. Sie war eine Bauerntochter, heiratete zunächst einen Schneider in Hamburg, von dem sie geschieden ist, und danach einen Grafen Strachwitz, einen verwachsenen Menschen, der als Schreiber bei einem Advokaten beschäftigt war. Für die Trauung erhielt dieser Graf nach der einen Darstellung 75, nach der anderen 125 Mark und einen neuen Anzug als Entschädigung. Als die Reize der Gräfin verblüht waren, legte sie sich auf die Kruppelei und sogenannte Massage. Im Frühjahr dieses Jahres war sie das letzte Mal aus dem Gefängnis, zu dem sie wegen Verführung ihrer eigenen Tochter verurteilt worden war, entlassen worden.

Sprachette des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Freiberg.)

Wahlzeit!

Einen wackeren Vorstoß gegen eine höchst alberne deutsche Lustite las man kürzlich im Sprechsaal der Bremer Nachrichten. Der Mahnruf ist so trefflich, daß er uns wellester Verbreitung wert erscheint. Er lautet ungefähr: „Wahlzeit!“, „Wahlzeit!“ Es geht nichts über die Höflichkeit, ei ja! Unser höfliches, gebildetes Zeitalter, es lebe! Gibt es denn auch einen sanfteren, geschmackvolleren Gruß als dies wunderbare „Wahlzeit!“, das allerorten, in allen Kreisen, zu den unmöglichsten Tageszeiten erklingt? — „Wahlzeit!“ Ueberall dieser Gruß. Der heimlebende Hausherr grüßt: „Wahlzeit, Frauen!“ Im Geschäft grüßen sich die Angestellten: „Wahlzeit!“ „Wahlzeit!“ Im Verkehr mit Freunden und Bekannten, in der Elektrischen, in der Eisenbahn, überall schallt immer wieder: „Wahlzeit!“ — Es gehört ja heutzutage schon Mut dazu, einer so eingerosteten Lustite entgegenzutreten; aber sollten denn nicht einige wenige verständige und beherzte Menschen sich bereit finden, ihr die Stirn zu bieten? Mit einigem guten Willen könnte sie gar leicht bekämpft und ausgerottet werden, wenn nur jeder in seinem kleineren oder größeren Kreise dafür wirken wollte. „Wahlzeit!“ Sollten wir wirklich nicht im täglichen Verkehr ein wenig mehr Rücksicht auf unsere Angehörigen, ein wenig mehr Achtung und Höflichkeit für Vorgesetzte, Gleichgestellte oder auch Untergebene haben können als diesen geschmacklosen „Gruß“, der schlechter ist als gar keiner, der vielmehr nur eine Rücksichtslosigkeit, ein faules Nachplappern dieser überall eingebürgerten Lustite ist? — „Wahlzeit!“ Warum wie die Totsache unserer täglich drei- oder meinetwegen mehrmaligen Nahrungsaufnahme immer wieder als zu erledigen oder bereits erledigt in die Welt hinausposaunen, ist doch un-

erfindlich. Laßt uns höflich sein mit Bewußtsein! Rechte Höflichkeit ist der beste Beweis einer echten Herzensbildung, und wir alle können unser Scherflein dazu beitragen, dieser eingewurzelten Lustite ein Ende zu machen; bringt doch unsere schöne, geliebte deutsche Sprache einen so reichen Schatz an Worten und Redewendungen, daß wir dieses als Gruß höflich klingende „Wahlzeit!“ wirklich entbehren können. — Gewiß folgen wir nach redlich getaner Arbeit fröhlich dem Rufe zur „Wahlzeit“ und mögen uns hernach gern eine „gefeuerte Wahlzeit“ wünschen, dann aber auch Schluß damit. — „Wahlzeit!“ Bei einigem Ueberlegen müssen wir alle einsehen, wie unsagbar lächerlich und unehrenhaft ein solcher Gruß ist! Also weg damit, daß die rechte, echte Höflichkeit wieder zu Ehre und Ansehen gelangt!

Aus der Geschäftswelt.

Infolge der Zündholzsteuer wird außer dem Feuerzeug auch noch ein anderer „Feuerspender“ vielleicht wieder seinen Einzug bei uns halten — der Fibidub. Dieses aus einem der Länge nach harmonikalförmig zusammengefalteten Papierstreifen bestehende Gebrauchsgut fehlte früher in keinem Hause und gehörte zu den unentbehrlichen Tischgeräten. Die Fibidube, die hauptsächlich auch zum Angünden der Tabakspfeifen und Zigarren dienten, wurden in oft sehr eleganten beherzten Gefäßen auf den Tisch gestellt. Beim Tabak ist man freilich nicht so günstig daran wie bei den Zündhölzern. Hier muß man entweder den Rauchgenuss einschränken oder die durch die Steuer verursachten höheren Preise bezahlen, während man z. B. für Bier in selbst zubereiteter Limonade (Sitrone, Wasser und Zucker) und für die anderen teuer gewordenen Getränke in Rathreiners Malzkaffee einen billigen und guten Ersatz findet.

Rätsel-Gcke.

Bilderrätsel.



Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Telegraphenrätsels aus voriger Nummer: Ueberlegen macht überlegen. (Näbe, Perle, Augen, Ra'ch, Stüber, Leim, Agent).

Dampfschiff-Fahrplan

vom 27. September bis mit 24. Oktober 1909.

7,35	10,00	11,15	1,30	2,30	5,00	Ab Dresden	an	8,40	12,50	2,55	4,10	7,10	7,40	—
8,30	10,55	12,10	2,25	3,25	5,55	„ Kößchenbroda	„	7,20	11,30	1,35	2,50	5,50	6,20	—
8,35	11,00	12,15	2,30	3,30	6,00	„ Niederwartha	„	7,10	11,20	1,25	2,40	5,40	6,10	—
8,45	11,10	12,25	2,40	3,40	6,10	„ Gauernitz	„	6,50	11,00	1,05	2,20	5,20	5,50	—
8,55	11,20	12,35	2,50	3,50	6,20	„ Scharfenberg	„	6,35	10,45	1,50	2,05	5,05	5,35	—
9,00	11,25	12,40	2,55	3,55	6,25	„ Sörnewitz	„	6,30	10,40	1,45	2,00	5,00	5,30	—
9,15	11,40	12,55	3,10	4,10	6,40	„ Spaar	„	6,05	10,15	1,20	1,35	4,35	5,05	—
9,20	11,45	1,00	3,15	4,15	6,45	an Meißen	ab	6,00	10,10	1,15	1,30	4,30	5,00	—
6,45	9,35	—	1,30	—	4,30	ab	an	—	10,00	—	1,15	4,20	—	7,00
8,30	11,20	—	3,15	—	6,15	an Meiße	Ab	—	7,15	—	10,30	1,35	—	4,15

* Nur Sonn- und Festtags.

Herz schug ungestüm und überströmende Liebe preßte ihr Tränen in die Augen, als ihr Kopf an der Brust ihrer Mutter ruhte. Sie schmiegte sich an die Lady mit leidenschaftlicher Innigkeit, welche die letztere überraschte.

Nach einer Weile entließ die Lady das Mädchen aus ihren Armen, indem sie sagte:

„Ich eile auf Ihre Bitte hierher, Alexa. Ihr Brief war geheimnisvoll und ich habe mich seit Empfang desselben sehr geängstigt. Ich dachte, daß Ihre Zeilen in irgend einer Weise mit Ihrem Besuch in London zusammenhängen müßten und daß Sie neue Entdeckungen gemacht haben würden. Ist es so?“

„Es ist so,“ antwortete Alexa. „Ich habe den Eigentümer der Uhrkette entdeckt, von welcher ich Ihnen ein Paar Glieder gegeben. Sie befindet sich im Juwelenkästchen Pierre Renards.“

„Pierre Renards!“ rief Lady Wolga überrascht. „Dann war ich im Irrtum.“

„Dachten Sie, daß die Kette einem anderen gehörte als Renard?“

„Ja. Ich meinte, ich hätte sie vor Jahren bei — Roland Ingestre gesehen.“

Alexa erzählte von ihrem Besuch in der Mühle und was sie dort erfahren, von ihrer Unterredung mit Mr. Dalton und von der Anwesenheit eines Geheimpolitisten im Schlosse, welcher daselbst als Heizer angestellt sei.

Lady Wolga hörte mit lebhaftem Interesse zu. Schließlich erzählte Alexa von ihrer früheren Entdeckung der Diamanten, welche Renard in der Gruft unter der Kapelle verborgen hielt.

„Sie haben Recht getan, nach mir zu senden, Alexa,“ sagte Lady Wolga. „Ich will sogleich Mr. Dalton zu mir bitten lassen und mit ihm sprechen. Es muß etwas Bestimmtes unternommen werden zu Lord Stratford Herons

Mechtfertigung und er soll vor aller Welt wieder zu Ehren gebracht werden. Ich wünschte nur, daß der arme unschuldig Verurteilte noch lebe!“ fügte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Lady Wolga schrieb einen Brief an Mr. Dalton und schickte ihn sogleich ab. Dann kehrte sie in ihr Garbentzimmer zurück und machte Toilette zum Essen.

Alexa begab sich in das Gesellschaftszimmer, wo sie etwas später Lady Markham fand. Diese musterte sie mit einem hochmütigen Blick, grüßte sie mit stolzem Kopfnicken und ging an den Kamin. Keine sprach ein Wort, bis Lady Wolga erschien.

Nach dem Essen kehrten die Damen in das Gesellschaftszimmer zurück. Lady Markham hatte etwas in ihrem Zimmer zu tun und Alexa benutzte ihre Abwesenheit, um Lady Wolga von den Angriffen Pierre Renards auf ihr Leben zu erzählen.

„Und Sie haben das alles für mich und meinen Gatten erduldet!“ rief die Lady, mit Tränen in ihren Augen. „Gott segne Sie, mein Kind! Es war seine Hand, die Sie zu mir führte. Ich werde sie nie wieder von mir lassen.“

Lady Markhams Rückkehr verhinderte jede Antwort. Etwas später wurde ein Wagen gehört, der die Alexe herauf fuhr und vor dem Haupteingang hielt. Gleich darauf wurde Lord Montheron ins Zimmer gelassen. Sein Erscheinen zu Ghyffebour, nachdem er den ganzen Tag in der Gesellschaft der Lady Wolga gewesen war, erschien Lady Markham von besonderer Wichtigkeit. Sie zog sich an einen entfernten Fensterplatz zurück und beschäftigte sich mit einer Handarbeit.

Es war beinahe 10 Uhr. Alexa entfernte sich leise aus dem Zimmer und aus dem Hause. Vielleicht wartete ihr Vater schon. Sie schritt leichten Fußes über die Terrasse nach den Klippen hinab. Die Nacht war finster,

der Wind wehte stark, ein eigentümliches Rischen und Brausen deutete auf einen sich erhebenden Sturm.

Eine Stunde verging, während welcher Alexa unruhig auf- und abging. Ein anderer Wagen kam, den Pfarrer und Gerichtsherrn Dalton bringend. Noch eine Stunde verging. Es war 11 Uhr vorüber. Alexas Angst nahm mit jeder Minute zu.

„Ich werde die ganze Nacht hier warten, wenn er nicht kommt,“ dachte sie. „Haben sie ihn ergriffen?“

Vater! Vater!

Des Mädchens Unruhe wurde unerträglich. Die Dunkelheit nahm immer mehr zu, der Wind wurde heftiger und das Brausen der See mächtiger.

Da — was war das? Eine dunkle Gestalt erkletterte den Felsen und Alexa erkannte ihren Vater. Er hatte das Plateau erreicht und eilte auf sie zu.

„Vater!“ rief das Mädchen leise. „Alexa!“ antwortete er atemlos. „Ich werde verfolgt.“

Die Polizisten und Renard sind dicht hinter mir. Sie sind mir vom Schlosse aus gefolgt. Mein Rückzug ist nach jeder Seite hin abgeschnitten. Es bleibt mir nichts anderes übrig als der Tod!“

Seine Stimme, gänzliche Verzweiflung ausdrückend, erfüllte Alexa mit Schrecken.

„Vater!“ flüsterte sie ängstlich. „O, mein Gott, Du weißt nicht, was Du sprichst.“

„Mein armes Kind, ich bin in die Enge getrieben. Die Verfolger sind mir auf den Fersen. Mein Entkommen ist mehr möglich. Alles, was ich für Dich und Wolga tun kann, ist, Euch die Schmach meines Todes durch Hinterschlag zu ersparen. Gott verzeihe mir! Da kommen sie!“

(Fortsetzung folgt.)